

Kapitel 1

Mit Fehlern zum Erfolg: Fehler produktiv nutzen



„Das Streben nach Perfektion beinhaltet auch die Einsicht, Fehler zu machen. Meine Eltern haben mir mitgegeben, dass man Fehler machen darf. Jeder wird sie mir verzeihen. Wenn ich aber einen Fehler wiederhole, wäre ich einfach nur dumm. Fehler dienen dazu, sich weiterzuentwickeln, Perfektion als Prozess zu begreifen.“¹

1.1 Ohne Fehler keine Weiterentwicklung

Oliver Kahn, lange Zeit die Nummer eins in der Fußballnationalmannschaft, beschreibt die Notwendigkeit von Fehlern für die eigene Weiterentwicklung. Auch wenn es in der Schule nicht vorrangiges Ziel ist, absolute Perfektion zu erreichen, ist es dennoch Zielsetzung, aus Fehlern zu lernen und diese nicht zu wiederholen.

„Eine Schule, in der Kinder geachtet und ihr Lernen unterstützt wird, muss sich anders einstellen: Ja sagen zum Fehler, ihn als für das Lernen notwendig ansehen, statt ihn negativ zu bewerten.“²

Umgang mit Fehlern

Schüler³ leiden in Prüfungssituationen oft unter Leistungsdruck. Prüfungsangst entspringt dabei häufig dem Druck, die Erwartungshaltung zu erfüllen, die in den Schüler z. B. seitens der Eltern gesetzt wird.⁴ Als Folge misst der Test mehr eine schülerindividuelle Kompetenz zur Stressbewältigung als das eigentliche Merkmal, den Lernstoff.⁵ Ausschlaggebend dafür, mit Prüfungssituationen umgehen zu können und diese zu entschärfen, ist in der Schule die Person bzw. Persönlichkeit des Lehrers. Anspruchsniveau und Schwierigkeitsgrad von Aufgaben sind dabei nur zwei Faktoren, welche die Erfolgserwartung beeinflussen.⁶ Dabei geht es in erster Linie nicht darum, **keine** Fehler zu machen, sondern vielmehr um den richtigen Umgang mit Fehlern. Oder, wie es an anderer Stelle beschrieben wird, „um die Nutzung von Fehlern als Lerngelegenheiten“⁷, und zwar als „ein wirksamer Weg, [...] Wissen aufzubauen“⁸.

Fehler als Instrument der Förderung der Schüler

In dieser Handreichung ist von Fehlern die Rede. Es geht aber nicht darum, den Lehrer als "Fehlersucher" darzustellen. Prüfungsarbeiten, im Folgenden als "Leistungserhebungen" bezeichnet, und die damit verbundene Kennzeichnung von Fehlern sollen der Förderung der Schüler dienen. Die Korrektur soll dem Schüler zeigen, wo Bedarf besteht, Lücken zu schließen, und als Ansporn zum Lernen im Sinne positiver Motivation dienen. Aus der „Fehlerkorrektur“ muss nach Fritz Oser⁹ eine „Fehlerkultur“ werden, das heißt, Fehler zuzulassen. Wenn Fehler, wie F. Oser es ausdrückt, in Lernsituationen produktiv genutzt wurden, ist dies nicht nur gerecht, sondern auch human.

Grundkonsens muss sein

Ein Bewertungssystem, das den fachlichen und pädagogischen Gegebenheiten Rechnung trägt, ohne dabei starr und unflexibel zu sein, entspricht der Anforderung nach Gleichbehandlung und Gerechtigkeit, fördert und fordert die Schüler zugleich. Die Bewertungen der Leistungen unserer Schüler mü-

¹ Kahn, Oliver: Nummer eins. Knaur Taschenbuch München 2006, S. 42 - 43.

² Singer, Kurt: Die Würde des Schülers ist antastbar. Hamburg 1998, S. 49.

³ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit werden in dieser Handreichung in der Regel nur die maskulinen Formen verwendet.

⁴ Weiß, Hans-Joachim: Prüfungsangst. Symptome, Ursachen, Bewältigung. Würzburg. Lexika Verlag/Krick Fachmedien GmbH 1997, S. 53 ff.

⁵ Heller, Kurt A. ; Hany, Ernst A.: Standardisierte Schulleistungsmessungen. AUS: Weinert, Franz E. (Hrsg.): Leistungsmessungen in Schulen. Weinheim: Beltz 2001, S. 91.

⁶ Weiß, Hans Joachim: a. a. O., S. 56 ff.

⁷ Brendel Jürgen, u. a.: Umgang mit Fehlern. IN: Weiterentwicklung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts. Erfahrungsbericht zum BLK-Programm SINUS in Bayern. München 2002, S. 68.

⁸ Ehlers, Simon: Valsch ist richtig, valsch ist gut! IN: Psychologie heute, April 2003, S. 61.

⁹ Fritz Oser forschte am Lehrstuhl für Pädagogische Psychologie in Fribourg; seine Erkenntnisse werden von Simon Ehlers zitiert: a. a. O., S. 61

den über Noten in Zeugnisse. Diese spiegeln aber nicht nur Leistungsergebnisse wider; Schule vergibt damit auch Lebenschancen. Deshalb sollte im Sinne der Gleichbehandlung aller Schüler an der Schule und auch darüber hinaus – zum Beispiel im Hinblick auf die zentrale Abschlussprüfung – ein Grundkonsens in Fragen der Leistungserhebung und -bewertung erzielt werden. Dazu sind an den Schulen Absprachen und Übereinkünfte notwendig. Hierzu will die Handreichung Standards setzen.

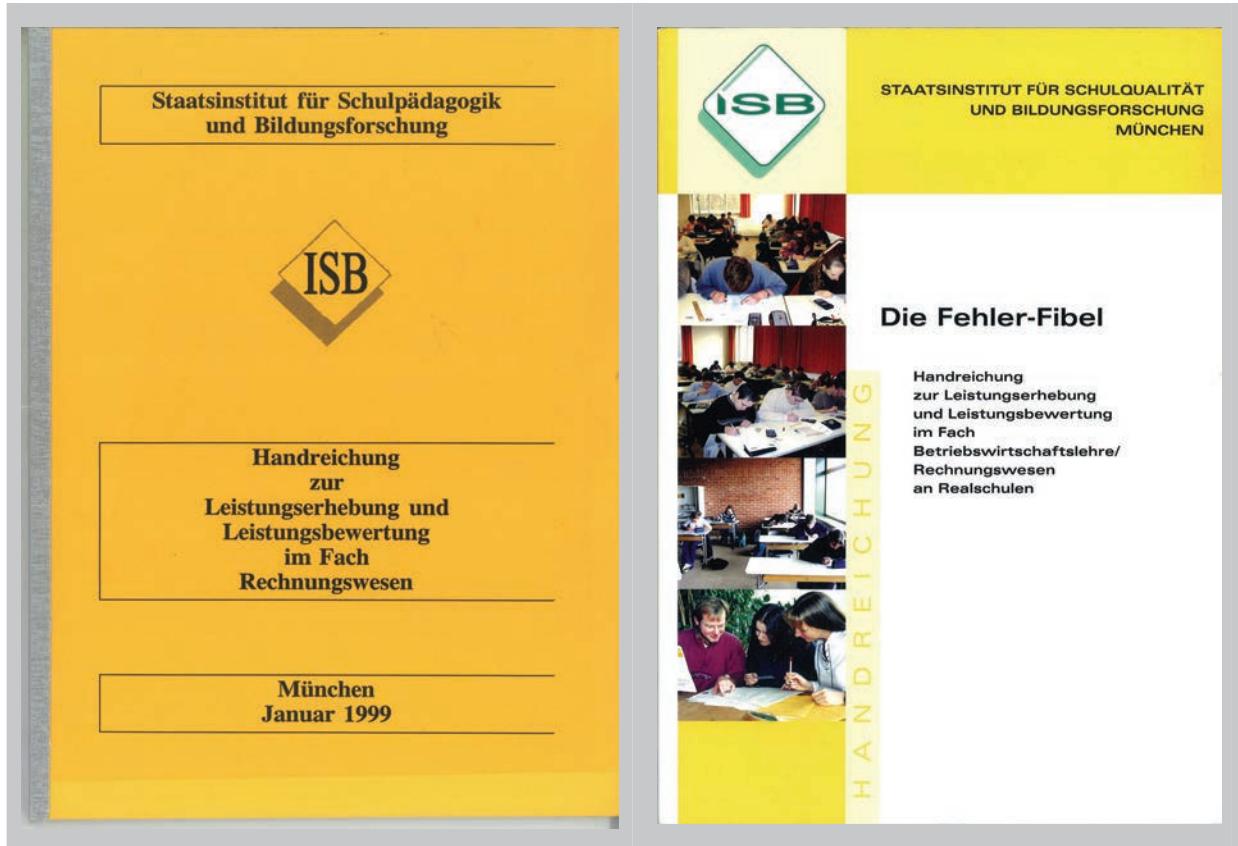
1.2 Von Rechnungswesen zu „BwR“: ein Fach im Wandel

Die erste Handreichung für die „Leistungsbewertung und Gestaltung der schriftlichen Leistungserhebung im Fach Rechnungswesen“ erschien, nachdem im Schuljahr 1977/78 das Fach „Rechnungswesen“ als Zusammenführung der bis dahin getrennten Fächer Wirtschaftsrechnen und Buchführung eingeführt wurde.



Ab 1. August 1985 trat der überarbeitete curriculare Lehrplan für das Fach Rechnungswesen in Kraft. Zur Umsetzung der Lehrplanforderungen erschien 1987 die Nachfolgehandreichung mit „Hinweisen zum Lehrplan, zur Leistungserhebung und zur Leistungsbewertung“.

Die Einführung des Lehrplans von 1993 mit den damit verbundenen Änderungen und nicht zuletzt auch der Schulversuch „Sechsstufige Realschule“ führten zur Notwendigkeit einer vollständigen Neukonzeption der bislang bewährten Handreichung, die schließlich im Jahr 1999 erschien.



Mit der Einführung des Lehrplans für die sechsstufige Realschule ab dem Schuljahr 2001/2002 wurde eine überarbeitete, erweiterte und aktualisierte Neuauflage der Handreichung notwendig: Die „Fehler-Fibel“.

Die – vorerst – letzte Entwicklung war durch zahlreiche Änderungen von gesetzlichen Bestimmungen wie zum Beispiel zum Umsatzsteuergesetz und Neuregelungen wie des so genannten „Unternehmenssteuerreformgesetzes“ geprägt. Dazu kommt, dass sich die Bewertung von Lösungsschritten (zum Begriff „Lösungsschritt“ siehe Kap. 3.1) weiterentwickelt hat und dass als dritte Säule unseres Faches der Bereich „Betriebswirtschaftslehre“ im Sinne betriebswirtschaftlichen Grundlagenwissens hinzugekommen ist.

Dies alles führte dazu, dass eine Überarbeitung der Handreichung notwendig wurde. Aus der vormaligen „Fehler-Fibel“ entstand die weiterentwickelte neue Handreichung



1.3 Einführung in die Handreichung

• IM MITTELPUNKT: DIE PERSÖNLICHKEITSENTWICKLUNG DES SCHÜLERS

Der Wandel unserer Gesellschaft und die damit verbundene Ausrichtung der Lehrpläne auf die Kompetenzorientierung machen die Entwicklung und Förderung übergreifender Qualifikationen wie Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit und Fähigkeit zum vernetzten Denken unerlässlich. Voraussetzungen dafür sind nach wie vor ein solides, strukturiertes Grundwissen und das Beherrschung von Grundfertigkeiten. Dazu gehören unbestritten Ausdrucksfähigkeit und Lesekompetenz. Dies nachhaltig zu fördern, ist **auch** Aufgabe des Faches BwR und spiegelt sich an verschiedenen Stellen der Handreichung wider.

Kompetenzorientierter Unterricht bedeutet, den Unterricht vom Ergebnis des Lernens her im Blickpunkt zu haben¹⁰ und darauf auszurichten, welche Kompetenzen der Schüler ausgeprägt und gefördert werden sollen. Dies bedeutet, über Ziele, Inhalte und Methoden, insgesamt über den Erfolg des Unterrichts nachzudenken, um die Persönlichkeitsentwicklung des Schülers zu fördern. Auch darauf will die Handreichung im Rahmen der Bewertung von Schülerleistungen eingehen.

• LEISTUNGSBEWERTUNG VS. BEWERTUNGSSPIELRÄUME

Jeder Lehrer muss sich dessen bewusst sein, dass die Bewertung von Schülerleistungen und die daraus resultierenden Noten Weichenstellungen für das künftige Leben der Schüler bedeuten. Daraus kann aber nicht der Schluss gezogen werden, dass Fehler in Leistungserhebungen mit falsch verstandener Milde behandelt oder gar nicht beachtet werden. Auch der Notenschlüssel kann nicht nach Gutdünken gestaltet werden. Bei regionalen Fortbildungen oder auch bei der Korrektur der Abschlussprüfung treten hinsichtlich der Festlegung anrechenbarer Fehler bis hin zur Bewertung von Schülerlösungen oft sehr unterschiedliche Meinungen auf; zwar gibt es – auch aufgrund des pädagogischen Ermessens – durchaus Spielräume, diese bewegen sich allerdings in engen Grenzen.

• DIE HANDREICHUNG SETZT MAßSTÄBE, ERSETZT ABER NICHT DIE EIGENE PÄDAGOGISCHE VERANTWORTUNG

Die vorliegende Handreichung stellt eine Richtschnur dar, die deutlich macht, wie Bewertung und Korrektur erfolgen sollen. Bei vielen Beispielen zu Schülerlösungen ist ein „E“ für „**Empfehlung**“ ausgewiesen, um deutlich zu machen, wie die Fehlerzuordnung

- aufgrund des fachlichen Austauschs in Arbeitskreisen des ISB, auf Fortbildungen und der Rückmeldungen insbesondere zur Abschlussprüfung,
- unter dem Aspekt der Gewichtung von Lösungsschritten
- sowie unter dem Leitgedanken, dem Schüler gerecht zu werden, erfolgen sollte.

Bewertung im Sinne der Zuordnung anrechenbarer Fehler

Nachdem eine Leistungserhebung durch die Lehrkraft konzipiert wurde, erfolgt eine Bewertung in dem Sinne, die Anzahl der anrechenbaren Fehler für jede Teilaufgabe festzusetzen. Dabei werden die Teilaufgaben auch hinsichtlich ihrer „Wertigkeit“ gewichtet, das heißt, wie viele einzelne anrechenbare Fehler insgesamt anzusetzen sind. So ist zum Beispiel bei der Ermittlung des Betriebsergebnisses im Rahmen der Deckungsbeitragsrechnung ggf. eine Reihe von gleichartigen Lösungsschritten zu bewerkstelligen, auf die es jeweils aber nur einen anrechenbaren Fehler geben kann, da diese Teilaufgabe ansonsten überbewertet wäre (siehe hierzu Kapitel 3.8.3).

Bewertung im Sinne der Festsetzung der Note

Nach erfolgter Korrektur einer Schülerarbeit ist diese durch die Lehrkraft mit einer Note zu versehen, das heißt, aufgrund des festgesetzten Notenschlüssels bewertungsmäßig einzuordnen. In diesem

¹⁰ Sachsenröder, Thomas: LehrplanPlus. Das neue Konzept. IN: Lehrerinfo, Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 1/2011, S. 11.